

Streiflichter aus der Geschichte Biberachs

Ein Meisterwerk: Das Schach- und Damespiel von Georg Ignaz Baur Von Dr. Kurt Diemer

Als ein Kunstzentrum von europäischem Rang zog die paritätische Reichsstadt Augsburg in den 150 Jahren zwischen dem Dreißigjährigen Krieg und dem Ende des Heiligen Römischen Reiches viele Künstler an: nicht nur Maler wie Johann Heinrich Schönfeld (1609-1684) und den aus Winterstettenstadt stammenden Joseph Christ (1731-1788), sondern vor allem auch Goldschmiede.

Unter ihnen waren Angehörige der Biberacher Familien Gutermann, Schönfeld und Wieland, von denen sich einige durch Silberhandel ein großes Vermögen erwarben. Der Goldschmied Jakob Friedrich Gutermann wurde so 1701 als „von Bibern“, der Silberhändler Johann Adam Liebert 1733 als „von Liebertshofen“ in den Adelsstand erhoben. Sein noch in Biberach geborener Sohn Benedikt Adam errichtete 1765-1770 das heute nach seinem Schwiegersohn benannte Schaezler-Palais, den wichtigsten Profanbau des Rokoko in Augsburg.

Die Brüder des großen Dresdener Goldschmieds Johann Melchior Dinglinger (1664-1731) hielten dagegen lange ihrer Heimatstadt die Treue: Erst Ende 1703, während der Besetzung Biberachs durch die Franzosen, übersiedelten der Goldschmied Georg Christoph Dinglinger (1668-1728) – der Erbauer des Dinglinger-Hauses am Oberen Marktplatz – und der Maler Georg Friedrich Dinglinger (1666-1720) nach Dresden.

Lange vergessen war ein zweiter hochbedeutender aus Biberach stammender Goldschmied: der Rotgerbersohn Georg Ignaz Baur (1727-1790), „der führende Augsburger Goldschmied für katholisches Kirchengut von höchsten Ansprüchen im Zeitraum von 1750-1790“. Dank der von Hilde Frey ermöglichten Forschungen sind wir heute über sein Leben und Werk eingehend unterrichtet.

Georg Ignaz Baur – über seine Mutter ein Neffe des Wetttenhauser Reichsabtes – begann 1741, als Vierzehnjähriger, in Augsburg seine Lehre als Goldschmied. 1747 trat er als Geselle in die Werkstatt des vielbeschäftigten Franz Thaddäus Lang (+ 1773) ein, dessen

Tochter Anna Maria er 1751, nach der Erlangung der Meisterwürde, heiratete. Nach ihrem Tode im Kindbett vermählte er sich 1757 mit der Biberacherin Maria Barbara Victoria Pidon, die Tochter des Biberacher Senators und Kriegskassiers Joseph Carl Anton Pidon (1704-1769), die ihm 13 Kinder gebar.

Unter den Augsburger Goldschmieden errang er schon bald großes Ansehen; 1764-1767/68 bekleidete er so das Amt eines Geschaumeisters. Durch den Trierer Kurfürsten und Augsburger Bischof Clemens Wenzeslaus von Sachsen zum Kurtrierischen und Augsburger Hofgold- und Silberarbeiter ernannt, kam er als Verleger – als Mittelsmann zwischen Auftraggebern und Künstlern – und Silberhändler zu einem ansehnlichen Vermögen.

1779 wurde er als katholischerseits berühmtester Goldschmied genannt, „welcher fast alle fürstlichen Höfe, auch alle Dom-Stifte zu dieser Zeit zu bedienen hat.“ Nach seinem Tode am 10. September 1790 führte zunächst seine Witwe das Geschäft weiter; 1805 übergab sie es ihrem Schwiegersohn.

Als Spezialist für Silberaltäre, Altarkreuze und Altarleuchter stattete er so die Katholische Hofkirche in Dresden, die Ellwanger Stiftskirche und die Ottobeurer Klosterkirche aus, ebenso die Dome in Konstanz, Bamberg und Regensburg, um nur einige zu nennen. Viele Aufträge erhielt er ebenso für Monstranzen und Kelche.

Für Ochsenhausen lieferte er die Salvatorstatue auf dem Westgiebel der Klosterkirche, für seine Heimatkirche um 1765-1767 die beiden Tabernakelengel des Hochaltars und zwei der vier Silberbüsten. Mit seiner Gattin gemeinsam schenkte er 1786 der Katholischen Pfarrei einen Kelch, der noch heute an hohen Feiertagen als Festkelch Verwendung findet.

Dank des Mäzenatentums der Oberschwäbischen Elektrizitätswerke (OEW) besitzt das Biberacher Museum heute das um 1781-1783 von Georg Ignaz Baur geschaffene Dame- und Schachspiel, das aus dem Pariser Kunsthandel erworben werden konnte. Es gilt „als schönstes Beispiel der Zeit Ludwig XVI. und wohl letztes Augsburger Beispiel von hohem Rang.“

Fürst Anselm von Thurn und Taxis (1733-1805) als Auftraggeber war damals nicht nur der General-Oberst-Postmeister des Reiches, sondern zugleich auch als Kaiserlicher Prinzipalkommissar der Vertreter des Kaisers beim Regensburger Reichstags, der mit diesem

Kunstwerk seinen Rang und Reichtum betonen wollte. Auch für Oberschwaben wurde er von Bedeutung: 1786 erwarb er die Grafschaft Friedberg-Scheer und die Herrschaft Busen; bei der Säkularisation des Jahres 1803 erhielt er Stadt und Stift Buchau sowie die Reichsabteien Marchtal und Neresheim.

Über den Autor

Der gebürtige Biberacher und vielen als Kreisarchivar im Ruhestand bekannte Dr. Kurt Diemer ist eine Institution, wenn es um die Geschichte der Region Oberschwabens, des Landkreises und die Biberacher Stadtgeschichte geht.

In zahlreichen Publikationen hat er sein Wissen zur regionalen Geschichts- und Kulturforschung unterschiedlichen Leserschichten zugänglich gemacht.

